

Tobruk wurden von anderen Flugzeugen Hafenanlagen und befestigte Stellungen mit Bomben belegt und ein Munitionslager zur Explosion gebracht.

In der Nacht zum 31. Mai waren englischen Flugzeuge einige Bomben auf Benghasi.

Die Operationen zur vollständigen Befreiung der Insel Kreta nahmen erfolgreich ihren Fortgang. Die italienischen Abteilungen, die gestern Fühlung mit den deutschen Streitkräften aufgenommen haben, drängen den nach dem Südtel der Insel sich zurückziehenden Engländern scharf nach.

In Ostafrika wurden dem Feind bei den Kämpfen der letzten Tage bei Debarek im Gebiet von Amhara beträchtliche Verluste beigebracht. Im Gebiet von Galla und Simado leisteten unsere Truppen in mehreren Treffen erfolgreichen Widerstand.

Fünf kleinere Schiffe in Tobruk versenkt

DAB. Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 2. Juni hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe im Hafen von Tobruk liegende Schiffe und die Anlagen des Stützpunktes Tobruk angegriffen. Fünf kleinere Schiffe wurden versenkt. Flakbatterien erhielten Volltreffer. Ein Brennstofflager geriet in Brand.

In der Nacht zum 1. Juni haben britische Flugzeuge Benghasi bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenschwehr abgeschossen. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Auf Kreta haben die italienischen Truppen im gemeinsamen Vorgehen mit den deutschen Einheiten die festgesetzten Ziele erreicht. In Ostafrika ist die Lage unverändert.

Das gesamte Kriegsmaterial zurückgelassen

DAB. Berlin, 2. Juni. Wie die deutschen Truppen nach der Befreiung Sitrakions feststellten, haben die britischen Truppen bei ihrer überhastigten Flucht das gesamte Kriegsmaterial zurückgelassen. Die verlassenen Stellungen vermitteln ein Bild von der Panik, mit der die Briten geflohen sind.

Griechische Gefangene, die in einem Zustand unbeschreiblicher Erschöpfung angetroffen wurden, schildern die nächtliche Flucht der Engländer, die in Ruber- und Fischerbooten an Bord der ankommenden Schiffe gingen. Während der letzten Stunden vor der Einnahme Sitrakions, so berichten die gefangenen Griechen, sei es zu einer Panik unter den Engländern gekommen. Viele der flüchtenden Briten hätten infolge der rollenden Luftangriffe auf den Hafen ihre Schiffe nicht erreicht und seien mit ihren Booten untergegangen.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen auf Kreta werden jetzt noch Einzelheiten über die vergeblichen Versuche der Briten bekannt, die deutschen Vorkräfte durch schwere Waffen und Panzer aufzuhalten. So zeigte sich bei Clamia, als die bedrängten britischen Truppenteile schwere Panzer gegen vorkommende deutsche Gebirgsjäger einsetzten, daß die disziplinierten britischen Kampfwagen schon nach kurzem Angriff deutscher Kampflinien auf dem Kampffeld liegen blieben. In ähnlichen Tiefangriffen griffen die deutschen Kampflinien mit ihren Bordwaffen die rollenden britischen Ungetüme an. Drei von ihnen — offenbar führerlos geworden — prallten gegen eine Bergwand. Zwei weitere Tanks trauelten einen Abhang hinunter, während drei weitere in Brand gerieten. Die überlebenden Reste der Besatzungen wurden gefangen genommen.

Dramatische Szenen an der Südküste von Kreta

Berlin, 2. Juni. An der Südküste Kretas eingetroffene deutsche Truppen wurden Zeugen dramatischer Szenen, die sich bei der wilden Flucht des geflohenen britischen Besatzungskorps abspielten. Engländer, Australier und Neuseeländer, die mit knappen Rationen dem Feuerbereich der deutschen Besatzer entkommen waren, haben versucht, auf kleinen Küstenschonern, uralten Segelbooten und allen nur erreichbaren Fahrzeugen das freie Meer zu gewinnen.

Nur ein kleiner Teil der flüchtenden Briten konnte von britischen Kriegsschiffen aufgenommen werden, da die britische Flotte durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe gezwungen war, das Gebiet um Kreta zu verlassen. Zahlreiche der von den Briten besetzten Fischerboote mußten daher wieder nach Kreta zurückkehren.

Erbitterung auf Kreta gegen England

Berlin, 2. Juni. Unter der Küstenbevölkerung Südkretas hat eine außerordentlich erbitterte Stimmung gegen England Platz gegriffen. Auf der Insel haben Truppen des britischen Besatzungskorps nicht nur alle irgendwie greifbaren Fischerboote, Schoner und Küstendampfer — den einzigen Besitz der armen Fischerbevölkerung — erschuldungslos requiriert, sondern gleichzeitig eine Anzahl Fischer und Schiffskapitäne unter Anwendung brutaler Gewalt zur Führung der kleinen Transportdampfer gezwungen. In dem kleinen Hafenstädtchen Sfakia, das seit gestern in deutscher Hand ist, wurden allein 18 Fischer und Schiffskapitäne, darunter 12 Familienväter, von den Engländern als Kosten gepreßt und, wenn sie sich weigerten, mit Gewalt aus ihren Häusern auf die Schiffe geschleppt. Von diesen in britische Dienste gepreßten Seeleuten ist bisher noch nicht ein Einziger zurückgekehrt.

Barbarische Kampfmethoden der Engländer auf Kreta

Rio de Janeiro, 2. Juni. Die Engländer wandten in Kreta brutale barbarische Kampfmethoden an, ohne die geringste Achtung vor Menschlichkeit gegenüber den Verwundeten zu hegen, schreibt das Paulistoner Blatt „Plateia“, das für diese unmwürdige Haltung eines kultivierten Volkes schärfen Tadel durch Churchill veranlaßt macht, der bewußt die Unwahrheit über die Uniform der deutschen Fallschirmjäger sagt. Die selbe Ermordung verwundeter Soldaten durch Hedenschießen werde eine strenge Antwort erhalten, dann aber sollten die Engländer nicht über Grausamkeit sprechen, weil dann nur Gerechtigkeit geißelt wird.

Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta!

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die deutsche Luftwaffe

DAB. Berlin, 2. Juni. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ folgenden Tagesbefehl:

Kreta-Kämpfer, Kameraden!

Eine große Ruhmesrolle in der Geschichte unserer jungen Waffe ist vollendet. Auf Kreta wehen unsere Siegesfahnen. Ihr meine Fallschirmjäger und Luftlandtruppen, ihr meine Flieger, habt gemeinsam mit euren Kameraden des Heeres unter euren bewährten Führern aller Dienstgrade einmalige Leistungen vollbracht. Unendlich stolz und glücklich melde ich dem Führer den Vollzug seines Befehles. Ihr habt vor aller Welt des Führers Wort bewiesen: Es gibt keine unannehmbaren Inseln.

Ich wachte, meine todesmutigen, in harten Kämpfen bewährte Luftwaffe kennt nur den Sieg. So wachte auch diese erste und löhne Operation über See wie ein Gemittersturm die Feinde in wenigen Tagen zerschmettern. Hieran haben auch wieder die italienische Kriegsmarine, Verbände der italienischen Luftwaffe und Truppen des italienischen Heeres ihren oft bewährten Anteil.

Fallschirmjäger, befeelt von unbändigem Angriffsgeist, habt ihr, ganz auf euch angewiesen, in heldenhaftem erdittertem Kampf den überlegenen Gegner geschlagen. Wo ihr gelandet seid, wurde ebenso heldenhaft gekämpft wie zähe gehalten. Unermüdliches ist von Einzelkämpfern unter glühender Sonne auf jeiligem Boden geleistet worden.

Eure Kraft war der unerbittbare nationalsozialistische Glaube an den Sieg und das Wissen um die treue Hilfe der Kameraden in der Luft, die den Himmel vom Feinde reinlegten und unermüdlich Stunde um Stunde mit Transportflugzeugen Verstärkungen heranzuführten.

Im Bombenhagel unserer Kampfverbände verstummt die Geschle der Feinde, doch der Gegner aus seinen beständigen Stellungen, versanken und verbrannten britische Kriegsschiffe und Handelsschiffe, die Hilfe bringen wollten. In alter Waffenkamradtschaft aus Navolis großen Tagen haben Flieger und Gebirgsjäger die Insel bezwungen und damit England aus der wichtigen Stellung des östlichen Mittelmeers geworfen.

Kameraden! Das ganze deutsche Volk erfüllt tiefste Bewunderung und unendliche Dankbarkeit für euren jüngsten Sieg. Mit unserer Luftwaffe gedankt Deutschland ergriffen und stolz der Helden, die im Kampf um Kreta ihr Leben und ihre Gesundheit opferten.

**Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta!
So lebe der Führer!**

(gez.) Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Schlufstein im östlichen Mittelmeer

Was die Welt zu Deutschlands Sieg meint

Die Eroberung Kretas sichere den Küstenmächten den Schlufstein zur Beherrschung des östlichen Mittelmeeres, stellt Agenzia Stefani fest, und bedeute den Zusammenbruch einer strategischen Basis Englands für die Verteidigung Ägyptens und der britischen Stellungen im Nahen Osten. Die Siegesnachricht erweckte in Italien tiefe Befriedigung. Weiter wird in Rom unterstrichen, daß der Erfolg auf Kreta nur eine Etappe der großen, England zu liefernden Schlacht im Mittelmeer darstelle. Die Küstenmächte würden jetzt in der Lage sein, den Kampf um günstigeren Ausgangsstellungen fortzuführen.

Sieg Deutschlands nicht zu verhindern

„Newport Times“ schreibt zum Fall Kretas, die deutsche Eroberung bedeute eine gefährliche Bedrohung des Suezkanals sowie der gesamten britischen Position im Mittleren Osten und im Mittelmeer. Wieder hätten die Briten, die angaben, die Seeherrschaft zu besitzen, letzten Endes den Erfolg der Deutschen nicht verhindern können. Auch der demokratische Senator Clark erklärte, der Fall Kretas habe wieder gezeigt, daß der Kriegsverlauf sich immer mehr zu Ungunsten Englands gelte.

Der Fuchs mit den Trauben

„Unsere Streitkräfte wurden durch das Übergewicht des Materials und die übermächtige Zahl der deutschen Flugzeuge und Truppen aus ihren mangelhaften Stellungen in Kreta getrieben“, erklärte der australische Kriegsminister Spender bei einem Festessen der Vereinerung für australisch-amerikanische Zusammenarbeit. Die britische Bevölkerung wird dieses Geständnis mit einigem Erstaunen vernehmen, da ihr Churchill nach jeder Niederlage versichert, das deutsche Material sei jetzt aber vollständig aufgerieben. Man wird auch davon überrascht sein, daß die Stellungen auf Kreta, das, wie man in London noch vor wenigen Tagen vermeldete, „mit seinen Höfen und Flugplätzen ein höchst sicherer vorgeschobener Posten für die englischen Operationen gegen den Feind sei“, auf einmal so höchst mangelhaft gewesen sein sollen. Ebenso wie England und seine Trabanten wieder bemüht sind, die Widerstandsmöglichkeiten zu bagatelisieren, bleiben sie auch ihrer Taktik treu wie der Fuchs vor den Trauben, den strategischen Wert der Position herabzusetzen, nachdem sie für sie verloren ist. Am 20. Mai erklärte der Londoner Nachrichtenendienst, die Einnahme der Insel Kreta durch deutsche Truppen würde einen schweren Rückschlag für die britischen Streitkräfte im Nahen Osten bedeuten, eine große Gefahr für Suez und eine Bedrohung des ganzen Mittelmeeres. Heute, wo die Operationen abgeschlossen und England diesen Stützpunkt verloren hat, heißt es im Londoner Nachrichtenendienst, Kreta sei keine entscheidende Position im Mittelmeer. Kreta bedeute zwar für England einen Verlust, für die Deutschen aber keinen wirklichen Erfolg.

Deutsche Flugzeuge beherrschten völlig die Luft

Die ungeheure Wucht, mit der der deutsche Angriff auf Kreta durchgeführt wurde, hat den englischen Korrespondenten Edward Ward offensichtlich so beeindruckt, daß er die übliche Verkleinerungsartikl fast außer acht läßt und im Londoner Nachrichten-

dienst folgende dramatische Schilderung über die Kämpfe auf der Insel gibt. Er habe sich, so schreibt Ward, in Canea aufgehalten und hätte dort Gelegenheit gehabt, die deutschen Luftangriffe zu beobachten. Alle Typen deutscher Flugzeuge seien zu sehen gewesen und hätten vollständig die Luft beherrscht. Sie hätten den Aufenthalt in der Stadt ziemlich unmöglich gemacht. Die Deutschen hätten immer wieder ihre gleiche Taktik angewendet, nämlich erst Bomben abzuwerfen, um gleich darauf die Fallschirmjäger abzuspringen zu lassen, noch bevor den Verteidigern Zeit gelassen worden war, aus ihren Deckungen hervorzukommen. Kaum waren die Fallschirmjäger am Boden, so erzählt Ward, kamen auch schon die Geschütze und Mörser herabgeleget, und die Deutschen eröffneten gleich das Feuer. Da der Aufenthalt in der Stadt nicht mehr möglich war, habe man sich aufs Land zurückgezogen, aber was es bedeute, in offenem Gelände Luftangriffen ausgesetzt zu sein, habe er jetzt erfahren. Die deutschen Stukas hätten ihre Bomben mit einer erstaunlichen Genauigkeit abgeworfen! Sie hätten sich hauptsächlich auf militärische Ziele beschränkt, so daß man vor ihnen ziemlich sicher war. Auch schossen sie mit ihren MGs auf marschierende Truppen. Wir verbargen uns unter blühenden Rhododendronkräutern, die es dort in großer Menge gibt. Ich werde im Leben keine Rhododendronkräuter mehr sehen können, ohne an Kreta denken zu müssen.

Spanische Erläuterungen zu Englands Niederlage

Die einzige am Pfingstmontag in Spanien erscheinende Zeitung „Hoya del Lunes“ erklärt, man habe bislang den Einsatz von deutschen Fallschirmtruppen hinter der feindlichen Front als „Zufallsereignis einer Handvoll kühner Männer“ gewertet. Es habe sich jetzt aber herausgestellt, daß erstens die von der britischen Heeresleitung gegen deutsche Luftlandaktionen ergriffenen Maßnahmen wirkungslos geblieben sind und daß zweitens es sich nicht um ein paar hundert kühner Soldaten, sondern um mehrere tausend handelte, die eine regelrechte Kampffront bildeten. Man wisse nicht, was man bei den deutschen Luftlandtruppen mehr bewundern solle, die glänzende technische Schulung oder ihr wahrhaft großes Heldentum. Englands Lage im Mittelmeer werde von Tag zu Tag unhaltbarer und auch britische Teilerfolge im Irak gegen einen ungenügend ausgerüsteten Feind könnten Englands schwere Niederlagen nicht annähernd auswiegen.

Erregung im Vorderen Orient

In allen Ländern Vorderasiens bildet die britische Katastrophe auf Kreta das Gespräch des Tages. Kein Kriegsergebnis hat nach den vorliegenden Nachrichten die gesamte arabische Welt in eine derartige Erregung versetzt wie die Niederlage der britischen Flotte und die von England zugegebene Ohnmacht der Royal Air Force gegenüber der deutschen Luftwaffe. Der Eindruck ist um so nachhaltiger, als hier der Nimbus der britischen Seeherrschaft noch unerlöschter war und die Royal Air Force bei den verschiedenen grausamen Strafexpeditionen gegen die arabische Bevölkerung in britischen Interessengebieten als die gefürchtetste Waffe Englands galt. Auch auf die ägyptische Bevölkerung haben die Nachrichten von der Niederlage der englischen Flotte bei Kreta und das Einlaufen einer Anzahl schwer beschädigter Kriegsschiffe im Hafen von Alexandria tiefsten Eindruck gemacht. Die Anruhe der britischen Militärbehörden, die sich in zahlreichen überhäufeten Maßnahmen äußert, sowie die beginnende Evakuierung der britischen Kolonien aus Alexandria lassen keinen Zweifel, daß die britische Dominanz nach dem Verlust Kretas mit einer Bedrohung Alexandrias rechnet.

Die erste Su 52 auf Kreta

Transporter landen im Artilleriefener
Von Kriegsberichterstatter Erich Tüllner

DAB ... 30. Mai. (PA.) Am Morgen des 21. Mai landeten die ersten Transporter auf einem Flugplatz in der Nordwestecke Kretas. Schon am Tage zuvor hatten die Fallschirmjäger, die von den Transportgeschwadern abgesetzt worden waren, sich des Platzes bemächtigt. Nun kam es darauf an, den Anlaufsektor auszubauen und den Feind, der sich mit allen Kräften zur Wehr setzte, weiter zurückzudrängen.

Oberleutnant K., der die Transportkette führte und dessen Maschine als erste auf dem Flugplatz — dem einzigen, der bisher in deutscher Hand war — zur Landung ansetzte, berichtet darüber:

„Wir hatten auf unserem Flughafen Gebirgsjäger an Bord genommen, die nichts als ihre Marschausrüstung und ihre leichtesten Waffen bei sich hatten. Das Wetter war klar, weite Sicht — eine Sache also, die dem Flieger ebenso angenehm ist wie dem Flakartilleristen.“

Schon als wir uns der Küste näherten, empfing uns ein schwaches Flakfeuer. Englische Flak, deren Stellungen rund um den Flugplatz noch intakt waren, setzten uns einen Feuervorhang vor die Nase, an dem alles daran war, leichte Flak, schwere Flak, MGs — alles schob durcheinander, daß es einfach unmöglich war, einen sicheren Durchschluß zu finden. Also taten wir das, was der Transportflieger in solchen Fällen täte, ohne Rücksicht auf sich selbst, ohne Rücksicht auf die Maschine: Wir flogen in das Feuer hinein — und wir kamen durch. Als wir zur Landung ansetzten, merkten wir, wie der Haß lief. Der Platz lag unter dem direkten Beschuß der Engländer, die noch die Höhen beherrschten. Ihr Artilleriefener lag gut und verfolgte uns bei der Landung förmlich. Granatwerfer trachten dazwischen — aber wir waren fur. Somit hätten wir uns auch veranlassen sollen — wir brauchten ja erst die Truppen, die die Engländer verjagen sollten.“

Die Ausladung ging unter heftigem MG-Feuer vor sich. Mit beispielhafter Ruhe und Umsicht ging die Besatzung vor, da die Gebirgsjäger sofort in den Kampf eingreifen mußten.

Während wir noch mit dem Ausladen beschäftigt waren, setzte Maschine nach Maschine auf. Sie alle durchdrachen den Feuervorhang, als kämme sie das gar nichts. Das Rollfeld war eng wie eine Manschette und von Granaten zerpflegt. Aber sie landeten und immer neue kamen dazu auf dem Amalens Feld. Einige kamen auf dem Bauch herunter, aber sie brachten ihre Ladung heil ans Ziel. Das ist eine Leistung, die gar nicht hoch genug zu bewerten ist, da sie den Auftrieb im härtesten feindlichen Feuer ausgeführt und damit der schwer kämpfenden Erdtruppe rechtzeitig Nachschub gebracht haben.“



Raum hatten wir ausgeladen, da hieß es auch schon wieder: „Recht!“ Wir wendeten und draußen los. Als wir gerade fünf Meter über dem Boden waren, frachte uns ein Artillerietreffer ins Vertikal. Die Steuerung setzte aus — wir schmerzten ab. Da die Flächen sich an einigen kleinen Baroden fingen und das Fahrwerk in einen Graben zollte, wurde der Sturz etwas gedämpft. Im Augenblick des Aufschlags schalteten wir instinktiv die Hohlhaltung aus und schlossen die Brandhähne, dann hieß es: „Aus aus der Maschine — denn wie leicht kann so ein Vogel eigenhändig sein und noch in die Luft gehen.“

Bei diesem Manöver wurde der Geschwaderkommandore, der in seiner Maschine slog, verwundet. Die Besatzung — alle alte Helden der Fliegerei — ging mit größter Kaltblütigkeit daran, Waffen und Geräte sicherzustellen. Mitten in diese Arbeit frachte eine Explosion. Ein Treffer hatte eine andere zu, die nur fünf Meter vor uns stand, erwischt und vernichtet. Wir bekamen keinen kleinen Schreck, aber auch das ging gut.

Als wir die Maschine endlich soweit hatten, merkten wir, daß der Anschlag verpaßt war. Mitten im Kampfgebiet übernahmten wir, und erst als am anderen Morgen die ersten Transporter eintrafen, konnten wir mit einer anderen Maschine zum Geschwader zurückkehren.

Was aus den anderen Maschinen wurde? Ja, die meisten kamen unverfehrt, einige beschädigt zurück, wenige mußten drüben liegen bleiben. Aber alle ohne Ausnahme hatten ihre Aufgabe erfüllt und die Gebirgsjäger richtig abgesetzt. Und das ist eine außerordentliche Leistung, die allein dem hohen fliegerischen Können und der Besatzung zuzuschreiben ist. Jeder Flugführer hatte sich für seine Gebirgsjäger voll verantwortlich gefühlt. Jeder hatte so gehandelt, wie es die Situation erforderte, und wenn man bedenkt, was es heißt, mit einer Maschine, die sich kaum wehren kann, im Artillerie- und MG.-Feuer zu landen, sie zu entladen und sie aus einem infernalischen Platzhauer heil wieder herauszubringen, wird man verstehen, wie hoch diese Leistung eingeschätzt werden muß.

U-Bootsfahrt rund um Afrika

Railand, 31. Mai. Die italienische Kriegsmarine hat ein verblüffendes Unternehmen zu verzeichnen. Alle U-Boote dem im Roten Meer stationierten Flottenverbandes sind wohlbehalten nach einem Stützpunkt der Heimat zurückgekehrt. Es handelt sich um eine glanzvolle Leistung, die nur unter höchster Aufopferung der Mannschaften möglich war, die auf der langen und beschwerlichen Fahrt rings um Afrika ohne die Möglichkeit einer Ergänzung der Wasser- und Lebensmittelvorräte unterwegs stark mitgenommen wurden. Wie „Regime Fascista“ meldet, hatten diese U-Boote mit wehender Flagge an einem Aprilmorgen Kassaia verlassen und die von einem englischen Geschwader ausgeübte Blockade des Hafens durchbrochen, als die britischen Truppen vom Lande her im Anzuge waren. Auf der abenteuerlichen Fahrt mußten die vorhandenen Wasser- und Lebensmittelvorräte auf's äußerste gestreckt und die Tagesrationen mehr als halbiert werden. Wohl stark abgemagert, hielten die wackeren Mannschaften durch, um die kostbaren Einheiten für den neuen Einsatz heimzubringen.

Weitere fünf Britenfrachter versenkt

DNB Neuport, 31. Mai. Wie Associated Press meldet, gab die Marine die Versenkung der britischen Frachter „Grecalia“ (3382 BRT.), „Comond“ (4976 BRT.), „Bengore Head“ (1089 BRT.) und „Empire Garibou“ (4881 BRT.) durch deutsche U.-Boote bekannt. Die Frachter, die 450 Meilen nördlich von Grönland torpediert wurden, befanden sich im Konvoi auf den Vereinigten Staaten in Richtung England und hatten Kriegsmaterial an Bord.

Weiter wird gemeldet, daß der britische Frachter „City of Kimberley“ (6189 BRT.) 1000 Meilen nordöstlich von Natal versenkt worden ist.

Fünf Britendampfer erreichen nicht ihr Ziel

Shabon, 2. Juni. Im Hafen der Azoreninsel Sao Miguel liegen fünf schwer beschädigte britische Handelsdampfer. Die von U.S.A. nach England fahrenden Schiffe waren mit hochwertigem Getreide und Kriegsmaterial beladen und wurden bei einem großen deutschen U-Boot-Angriff auf britische Geleitzüge aus den Konvois gesprengt, aber noch während des Ablaufens von deutschen Torpedos getroffen. Die Reparatur dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin, 2. Juni. Auf der italienischen Insel Rhodos im Dodekanes wurden 200 Matrosen des versenkten britischen Zerstörers „Hercules“ gelandet. Die „Hercules“ wurde am 29. Mai von italienischen Luftkretzern versenkt, als britische Geleitzüge das Landungsunternehmen italienischer Truppen in Osttrea durch Angriffe auf Transportfahrzeuge zu verhindern suchten.

Englischer 7000-Tonner versenkt

Neuport, 2. Juni. Associated Press meldet aus Sao Vicente (Kapverdische Inseln) die Torpedierung und Versenkung des britischen Frachters „Cian Macdonough“ (8843 BRT.). Schiffe sind der Besatzung zu Hilfe geeilt. Der Frachter war in Glasgow beheimatet.

Stockholm, 2. Juni. Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Hilfskreuzer „Salotian“ gesunken ist. Die „Salotian“ war 10.549 BRT. groß und 15 Jahre alt. Bei dem Hilfskreuzer handelt es sich um das ehemalige Postdampfschiff „Chropshire“ der Bibby-Linie in Liverpool.

Frankreichs Protestnote überreicht

Genf, 2. Juni. Die Agentur OZJ berichtet aus Madrid: Der französische Botschafter Pietro hat dem englischen Botschafter Sir Samuel Hoare persönlich eine Protestnote der französischen Regierung gegen die Bombardierungen von Sarag überreicht. Die beiden Botschafter hatten eine lange Unterredung, in der sie die Angelegenheit ausführlich erörterten.

Nach einer Meldung aus Bichy wurde der französische Leutnant Saccocio, der an den Verwundungen gestorben ist, die er bei dem britischen Bombenangriff auf den Hafen von Sarag erlitten hatte, am Samstag mit allen militärischen Ehren in Tunis beerdigt. Admiral Darlan ließ sich von Vizeadmiral Darrien vertreten.

Absage an Roosevelt

Nicht verpflichtet, den Feindseligkeiten der U.S.A. zu folgen

Mexiko-City, 2. Juni. Auf eine öffentliche Frage des Arbeiterführers Lombardo Toledano über die Haltung Mexikos gegenüber dem Krieg schreibt „El Nacional“ mit Riesenschlagzeilen: „Mexiko geht nur im Falle eines Angriffs auf den amerikanischen Kontinent in den Krieg.“ Weiter heißt es: „Wenn die U.S.A. Feindseligkeiten gegen europäische oder asiatische Mächte eröffnen, sind wir nicht verpflichtet, ihnen zu folgen.“ „Rovados“ und „Universal“ heben hervor, daß zwischen Mexiko und den U.S.A. kein Geheimabkommen besteht. Präsident Cilia Camacho antwortete auf die Frage Toledanos, Mexiko sei nicht verpflichtet, automatisch dem Beispiel der U.S.A. zu folgen, falls die Vereinigten Staaten irgend einer europäischen oder asiatischen Macht den Krieg erklären würden. Unter Anspielung auf den U.S.A.-Präsidenten Roosevelt erklärte Camacho, die Iberoamerikanischen Staaten würden auch keine Hegemonie-Abichten zulassen, die vom amerikanischen Kontinent selbst kämen. Lediglich eine strikte gegenseitige Respektierung der amerikanischen Völker könne auf die Dauer die Grundlage einer Zusammenarbeit bilden.

Rio de Janeiro, 2. Juni. Die Monroe-Doktrin, so schreibt das argentinische Blatt „Melodia“, sei heute für Amerika wichtiger denn je. Zur Erhaltung des Friedens sei es von größter Bedeutung, die Ergänzungstheile: Europa den Europäern streng zu befehlen. Das Blatt erinnert an die vorbildliche Haltung Deutschlands während der britischen Kolonialpolitik. Niemals, so schreibt „Melodia“, habe Deutschland die Monroe-Doktrin verletzt. Die Malvinen, Trinidad, Kanada, Honduras, Guayana usw. seien schließlich keine deutsche, sondern englische Besitzungen in Amerika. Nicht zu vergessen, so schließt die Zeitung, sei auch die anmaßende britische Beeinflussung des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in Südamerika.

Santiago de Chile, 2. Juni. Chile ist fest entschlossen, an seiner Neutralität festzuhalten. Der Staatspräsident Pedro Aguirre Cerda hat dies nochmals in einer Erklärung festgehalten. Diese Erklärung, die gegen die Alarmstimmung in den U.S.A. aufgesetzt wird, wurde nach einer längeren Besprechung des Präsidenten mit dem Innen- und Außenminister gegeben. Gleichzeitig wurde betont, daß es zweckmäßig sei, wieder eine gemeinsame Haltung aller Länder Iberoamerikas in dieser Frage herzustellen.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Stagerral — ein Meilenstein in der Seerriegsgeschichte

Berlin, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Hochseeflotte vor dem Stagerral die britische große Flotte in der größten Seeschlacht aller Zeiten schlug, folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:

An die Kriegsmarine!

Als am Abend des 31. Mai 1916 der deutsche Flottenchef, Admiral Scheer, in fühnem, rückwärtslosem Angriff vor dem Stagerral die Linien der britischen Schlachtschiffe gesprengt hatte und am folgenden Tage zu neuem Kampf bereit war, hatte der Briten mit schweren Verlusten das Feld geräumt und der deutschen Hochseeflotte die Nordsee überlassen.

Was bei Coronel verheißungsvoll begonnen, war vor dem Stagerral zum leuchtenden Triumph geworden: Der Nimbus der britischen Unbesiegbarkeit zur See war endgültig zerfallen, und Deutschland hat sich das Anrecht auf freie See- und Weltgeltung erkämpft. Die Stagerral-Schlacht wurde zum Meilenstein in der Seerriegsgeschichte, zugleich aber eröffnete sie eine neue Epoche im Ringen um die Freiheit zur See.

Wir, die wir heute von neuem gegen Englands Seetorpede in einem Kampf auf Leben und Tod stehen, haben im Geiste der Männer, die vor 25 Jahren den Siegeslorbeer sich errangen, mit fortgesetzten schweren Schlägen dem Feinde zugehört. Wir werden im Vertrauen auf unsere Kraft und unser Können den Feind weiter im harten Angriff treffen und unsere starken Waffen führen, bis der Sieg unser ist. Heil unserem Führer!

Unter Teilnahme von Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Stadt sowie vieler Volksgenossen ehrte im Namen und Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Großadmirals Raeder, Korvettenkapitän Heyer am 25. Jahrestag der Stagerral-Schlacht den Seerriegshelden Admiral von Hipper an seinem Grab in Weisklein in Bayern durch eine markante soldatische Gedächtnisrede.

In der Weiskleinhalle des Marine-Ehrenmals in Laboe bei Kiel legte in Erinnerung des Tages, an dem vor 25 Jahren im Stagerral die deutsche Kriegsflotte den Feind schlug, Vizeadmiral Lewie im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und des kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee Kranzpenden nieder.

Heldenlied deutscher Transporter

Von Kriegsberichterstatter Erich Tällner

DNB ..., 31. Mai. (R.A.) Wenn einmal die Geschichte des Kreia-Unternehmens geschrieben werden wird, so werden dabei die Flugzeuge der Transportgeschwader und ihre Besatzungen an erster Stelle genannt werden. Sie haben Leistungen vollbracht, die in der Geschichte der Fliegerei einzigartig sind — und sie haben diese Arbeit schnell und voller Aufopferung getan.

Unmittelbar am Rande eines kleinen Ortes, der sich in nichts anderem von freilichlichen Dörfern unterscheidet, liegt der Flugplatz, ein kleines unebenes Rollfeld, mit düstem rotem Staub bedeckt.

Als die Transporter am Morgen des 20. Mai in der Nähe des Flugplatzes die ersten Fallschirmjäger absetzten, wurden sie vom Feuerhagel der englischen Flakartillerie empfangen. Sie lehnten sich nicht daran. Sie taten das, was kein anderes Flugzeug im feindlichen Bereich tun würde; sie verlangsamten die Fahrt, um die Fallschirmjäger gut aus den Maschinen zu bringen, und hingen wie Luftballone am Himmel, auf die man nach Belieben schießen konnte.

Nicht alle kamen heil zurück — aber sie hatten ihren Auftrag erfüllt. Und als die weißen Fallschirme zur Erde niederschwebten, wußte jeder, vom Flugzeugführer bis zum Kommandeur, daß sie

nicht vergeblich dem Feind eine willkommene Zielscheibe gewesen waren.

Im Laufe des 20. Mai säuberten die Fallschirmjäger den Flugplatz von den Engländern. Am Morgen des 21. Mai trafen die ersten Transportmaschinen mit Luftlandetruppen ein. Noch immer war die Umgebung des Platzes von den Engländern und den Neuseeländern besetzt. Schon die ersten Maschinen mußten ein Sperrfeuer der Flakartillerie durchstoßen, das die Hölle war. Unbeirrt verlangsamten sie die Fahrt, setzten zur Landung an und landeten mitten im Artilleriefeuer der Tommies, die Ausladung der Gebirgsjäger ging unter MG.-Feuer vor sich. Raum hatten die Jäger sich gesammelt, fanden sie auch schon im Kampf. Und während die Engländer mit allen Kalibern den Platz beharrten, wendeten die Ju's, suchten sich einen Startplatz und stiegen wieder auf. Mit dieser ersten Abhebung von Luftlandetruppen begann das Heldenlied der Transporter. Tag für Tag kamen sie wieder, Tag für Tag in regelmäßigen Abständen landeten sie, setzten ihre lebende Fracht ab und starteten zum Rückflug im Feuer feindlicher Jäger. Unter dem Bombenhagel englischer Kampfmaschinen erfüllten sie ihren Auftrag. Gefährlicher aber noch als das feindliche Feuer waren die Tücken des Platzes, eng und uneben, zerplüßt von Granaten und Bomben, gleich er eher einem Sturzader als einem Rollfeld. Jede Maschine, die landete, zog eine Wolke von rotem Staub hinter sich her, in der das ganze Areal des Platzes ertrank. Schwer waren einige Maschinen zu Bruch gegangen. Noch immer perreten die Trümmer der englischen Jäger, die den Platz beherrschten, das Rollfeld. Aber was machte das! Es wurde geflogen, es wurde gelandet! Und wenn die Maschine auch zu Bruch ging, die Luftlandetruppen wurden auftragsgemäß ans Ziel gebracht.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 2. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram.

Konteradmiral Wolfram, Befehlshaber der Sicherung der Nordsee, hat mit den ihm unterstellten Verbänden an leichten See- und U-Booten hervorragendes geleistet. Allein in den letzten drei Wochen wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sieben beschädigt. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram erfahren gleichzeitig die ihm unterstellten Kampferbände die ihnen gebührende Auszeichnung.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ritzheim im Generalkommando des deutschen Artilleries, Generalmajor Crüwell, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalmajor von Apell, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Beulmann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; H-Hauptsturmführer Klingenberg, Kompanieführer in einem H-Kradschützenbataillon.

Generalmajor Ritzheim, der sich bereits bei den Kämpfen um Verdun im Feldzug in Frankreich ausgezeichnet hat, war an den Erfolgen des Artilleries während der Offensive in der Ebnenais in entscheidender Weise beteiligt. Als Führer einer Vorausabteilung nahm er nach schwerem Kampf Derna und öffnete damit die wichtige Nebenstraße für den Vormarsch auf Lothar. In den folgenden Kämpfen bei Lothar war er ein Beispiel größten persönlichen Einsatzes und Mutes. Er wurde dabei zweimal verwundet.

Generalmajor Crüwell hat als Kommandeur einer Panzerdivision die jugoslawischen Grenzstellungen im Rifonatal durchbrochen und trotz schlechtesten Wetters und schlechtester Straßenverhältnisse das gesteckte Ziel Belgrad innerhalb fünf Tagen erreicht.

Generalmajor von Apell hat, nachdem er sich schon beim Vorstoß auf Stolpe durch Umsicht und Schneid bei der Führung einer Vorausabteilung besonders hervorgetan hat, sich auch als Führer einer gemischten, selbständigen Abteilung der Division erneut hervorragend bewährt.

Oberst Beulmann war am 6. April 1941 als Kommandeur eines Infanterieregiments der Führer der vordersten Divisionsmarschgruppe. Sein Verdienst ist es, durch persönliche Erleuchtung in heftigem Feuer des der Führung bisher unbekanntes hartes Wertes Eijnos der Metaxas-Linie über die Lage Klarheit geschaffen zu haben, so daß bereits am 8. April der Angriff durch ein Bataillon seines Regiments durchgeführt werden konnte.

Im Rahmen der Kämpfe der schnellen Kräfte des Generalkommandos von Kleib drang H-Hauptsturmführer Klingenberg am 12. April 1941 um 16.45 Uhr mit nur neun Mann in Belgrad ein, wobei er rund 1000 Mann zu Gefangenen machte. Er ließ darauf den Bürgermeister der Stadt zur Übergabe auffordern. Um 18.45 Uhr erfolgte in Gegenwart des deutschen Geschützträgers, des deutschen Militärattachés und des Hauptsturmführers Klingenberg die formelle Übergabe der Stadt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Anerkennung für vorbildliches Verhalten. Ein Angehöriger, der unter Einsatz seiner Person und seiner Stellung die deutschen Behörden auf einige Landesverräter hingewiesen hat, erhielt als Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD. eine Belohnung von 5000 RM.

Großfeuer in Jersey-City. In einem achtstöckigen Getreidehilo am Hudson brach ein Großfeuer aus, das sich infolge starken Windes schnell ausbreitete. Ein benachbartes Lagerhaus, mehrere Piers und zwei Reichter fanden gleichfalls in Flammen. Auch der nahegelegene Fährbahnhof war gefährdet.

Bardossy besucht den Duce. Der ungarische Ministerpräsident Bardossy verließ am Montagabend Budapest zu einem offiziellen Besuch des Duce. Die Begleitung Bardossys setzt sich, wie Agentia Stefani meldet, aus denselben Mitgliedern zusammen, die Bardossy bei seinem Besuch in Deutschland begleiteten.

James Roosevelt fährt zu Mama. Wie der Londoner Nachrichtendienst aus Kairo berichtet, hat „Kapitän“ James Roosevelt Kairo verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zurückzugeben.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Juni 1941

Wochenplan der Hitlerjugend vom 3.-8. 6. 1941
Wochenpruch: Tiefer soll keine Glocke je läuten über uns als das Wort Volk!
DDR und NSD-Bezirk „Glaube und Schönheit“ Gruppe 27
 Heute und am Samstag kommt die Untergasportwartin. Wir beginnen mit Krulen- und Reissgymnastik. Abreisen 20.15 Uhr Sportplatz.

Einzig schöne Pfingsttage liegen hinter uns. Wie herrlich war es draußen in der Natur, in dieser Blütenpracht und in der gereinigten Luft. Es waren wunderbare Wandertage und wer sie nicht, der wurde reich beschaut und beglückt. Der Verkehr war zwar, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, nicht so groß wie man ihn an Pfingsten gewöhnt ist. Aber die Gaststätten waren doch hier und in der Umgebung recht gut besetzt. Von einer größeren Wanderschule des Schwäbischen Albvereins, Zweigverein Stuttgart, war Altensteig als Wanderziel ausersehen. Die Wanderung ging von Herrenberg hierher und am Pfingstfestabend trafen die Gäste in Altensteig ein, wo der Schwarzwaldverein für Quartiere gesorgt hatte. Nach einem vergnügten Abend in der Traube verließen die Gäste nachbeschiedlich Altensteig und leiteten ihre Wanderung nach Calw fort. Die KdF-Wanderung der Altensteiger am gestrigen Pfingstmontag fand wiederum starke Beteiligung und verlief recht befriedigend. Auf der Eisenbahn gab es trotz der Einschränkung des Reiseverkehrs reichlich viele Reisende und es war hier und in den anderen Orten an der Eisenbahn wie ausgemessen, als die letzten Züge abgefahren waren. Die Pfingsttage waren richtige Tage der Erholung und mit Freude wird überall die Arbeit wieder aufgenommen werden, wo man die Arbeitstage richtig genüßt und neue Kraft für den Alltag geschöpft hat.

Stuttgart. (75 Jahre alt.) Der durch seine Kriegsbücher und Presseveröffentlichungen als Militärschriftsteller in weiten Kreisen bekannt gewordene und geschätzte General der Infanterie z. B. Ernst Kabisch beging am 2. Juni seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, ein gebürtiger Pommer, hat eine glänzende Militärlaufbahn hinter sich. Im Weltkrieg war er zuletzt Kommandeur der 54. Infanterie-Division. Außer mit dem Orden Pour le mérite und dem EK I wurde er mit einer Reihe weiterer Kriegsauszeichnungen. Nach dem Kriege zuerst im Grenzschutz bei Weisel gegen die Spartakisten kämpfend, wurde er in der Reichswehr Infanterieführer V in Stuttgart, mußte jedoch im Juni 1921 auf Grund des Londoner Ultimatus aus dem Heeresdienst ausscheiden und lebt seither in Bad Cannstatt.

Bonder Diakonissenanstalt. Die Evang. Diakonissenanstalt Stuttgart feierte am Sonntag ihr 86. Jahresfest. Nach einer Ansprache von Pfarrer Walz wurden 38 Schwestern zum Diakonissenorden eingeweiht. Der Jahresbericht gab ein anschauliches Bild von der weitverzweigten Arbeit des Werkes, das über 1600 Schwestern verfügt. In 45 Krankenhäusern und Bürgerhäusern dienen 700 Schwestern, in 216 Gemeinden 423 Schwestern. Weitere Schwestern haben ihr Arbeitsfeld in Fürsorgeheimen, in Heimen für Alte und Gebrechliche, in Krippen und Kinderheimen, in der Mitternachtsmission und auf anderen Gebieten. Im ganzen kam der Dienst der Schwestern 154.796 Pflegebefohlenen in 2.396.290 Pflegetagen, 1.455.829 Pflegebesuchen und 37.623 Nachtwachen zugute; der Dienst in den Rekonvaleszenzheimen ist dabei nicht mitgerechnet.

Wohnungsbrand. Sonntag früh 3 Uhr entstand in einem Gebäude der Urbanstraße durch Nichtauslösen eines elektrischen Bügeleisens ein Brand. Es entstand Mobiliar- und Gebäudeschaden. Der Vöschung I der Feuerwachtgruppe hat den Brand gelöscht.

Wittighausen b. Tauberhofsheim. (Leiche auf dem Bahnhöfchen.) Auf dem Bahnhöfchen wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Nach den gefundenen Ausweisen handelt es sich um einen etwa 45 Jahre alten Mann aus Württemberg, der sich auf der Reise nach Wilhelmshaven befand. Es wird vermutet, daß der Berunglückte aus dem Schnellzug gefallen ist, als er sich an die Tür lehnte.

Schwenningen. (Von einer Transmission erfaßt.) Am hiesigen Betrieb der Fegelwerke Mühlacker K.A.K. geriet der 41 Jahre alte Fegelarbeiter Johann Küfer aus Birstingen (Kreis Horb) in eine Transmission, von der er erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wolfschlingen, Kr. Rürtingen. (Keller zerlegt.) Kellereier der Braun Hof im Revier Wolfschlingen einen eininhalb Zentner schweren Keller.

Blauheuten. (Es spuken Hexen.) Man sollte es nicht glauben, daß es in unserer aufgeklärten Zeit noch Leute gibt, die an Hexen glauben. Zwei Frauen aus Klingenstein kreuzten das Gerücht aus, daß eine Ältere in der gleichen Straße wohnende Frau Ragen und Kinder verbergt habe. Die Frau ließ sich das nicht gefallen und erkrankte wegen Verleumdung. Mit je 20 RM Geldstrafe kamen sie verhältnismäßig billig ihren Hexenwahn weg.

Müllingen. (Tödllich verlegt.) Farenwärter Wilhelm Sennar wurde von einem Faren an die Wand gedrückt. Schwere innere Verletzungen machten die Ueberführung Senners in das Reutlinger Krankenhaus erforderlich. Dort ist er verstorben.

Rippoburg bei Badon. (Tödllicher Unfall.) Beim Einladen von Stammholz am hiesigen Bahnhof wurde der Landwirt und Schreinermeister Donnis Verberich von der etwa 65 Zentner schweren Ladung erdrückt. Er war alsbald tot.

Schöntzell, Kr. Wolfach. (Der Tod auf den Schienen.) Als der 23 Jahre alte Arbeiter Herbert Ulrich, gebürtig aus Hirschheim, dem aus Alpirsbach her einlaufenden Zug entlang lief, geriet er vermutlich bei dem Versuch, aufzuspringen, unter die Räder. Es wurden ihm beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der Berunglückte ist im Schramberger Krankenhaus gestorben.

Wittighausen i. Taubergrund. (Leiche auf dem Bahnhöfchen.) Auf dem Bahnhöfchen wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Nach den gefundenen Ausweisen handelt es sich um einen etwa 45 Jahre alten Mann aus Württemberg. Es wird vermutet, daß der Berunglückte aus dem Schnellzug gefallen ist, als er sich an die Tür lehnte.

Karlsruhe. (Zu Tode erbrückt.) Schweres Leid kam über eine Familie in der Welfenstraße. Ein 16jähriges Mädchen, das ein zweijähriges Kind beaufsichtigen sollte, ging statt dessen in den Keller, nachdem es zuvor einen Waschtisch mit kochendem Wasser auf den Küchenbalkon gestellt hatte. Das unbeobachtete Kind machte sich an dem Kessel zu schaffen, stürzte hinein und zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß am anderen Tage der Tod eintrat.

Mosbach. (In der Abortgrube erstickt.) Beim Entleeren einer Abortgrube stürzte der 16 Jahre alte Friedrich Keller in die Grube und fand den Erstickenstod.

Krauchenwies, Kr. Sigmaringen. (Sturz vom Motorrad.) Der beim Kartoffelkäser-Abwechsellager angestellte verheiratete Techniker August Klapp aus Birtensfeld stürzte mit seinem Motorrad beim Einbiegen in die Kurve nach Mengen so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch mit Gehirnerschütterung erlitt. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Leutkirch. (Zwei Kühe von der Lokomotive zerstampft.) Auf der Bahnhöfchen-Remise Leutkirch ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Bauer Steinhauser von Wietzen sein Vieh von der Weide eintreiben wollte, waren die Schranken beim Bahnübergang Wietzen-Vogelsang schon längere Zeit geschlossen. Zwei Kühe schlüpfen unter der Schranke durch. Gleichzeitig brauchte die Lokomotive eines von Leutkirch kommenden Zuges heran und zermalmte die beiden Tiere vollständig.

Der große Schülerwettbewerb

Stuttgart, 31. Mai. Die König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums bietet für die nächsten zwei Wochen ein ungewöhnliches Bild: Tausende von Schiffsmodellen, -bildern und -zeichnungen, geschaffen mit geschickter Hand und nimmermüdem Fleiß von Schülern und Schülerinnen der Volks- und Oberschulen des ganzen Gaues Württemberg-Hohenzollern erfüllen den repräsentativen Raum. Die dort von der Gaustelle für Schülerzeitchriften unter dem Leitwort „Seefahrt ist nos“ aufgebauete Leistungsschau vermittelt dem Beschauer in eindrucksvoller Weise ein Bild von der großen Volkstümlichkeit, dessen sich der Seefahrtsgedanke im deutschen Volk erfreut und von der herzerfreuenden Begeisterung, mit der auch die württembergische Jugend von diesem Gedanken erfüllt ist. 1500 für ausstellungsgereif befundene

Arbeiten wurden zu diesem Wettbewerb, der gleichzeitig auch in den anderen Gaue durchgeführt wird, zugelassen, und neben 200 bis 300 Gaupreisen winken den erfolgreichen Ausstellern fünfzig Reichspreise. 500 der besten Arbeiten werden nach Schluß der Schau nach Köln verbracht werden, wo das Oberkommando der Kriegsmarine zusammen mit der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes im August 1941 eine Reichsausstellung mit 20 000 unseren erlebten Arbeiten aus allen Gaue des Reiches veranstaltet.

Die gesamte deutsche Kriegsflotte im Maßstab 1:250, in den letzten drei Monaten von rund 80 Schülern der Stuttgarter Schulen in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit geschaffen, bildet das bewundernswerte Mittelstück der Schau. Darum herum gruppieren sich die Vitruvina mit den Einzel- oder Gemeinschaftsarbeiten der Schulen der Kreise, ausgelesene Arbeiten aus Kreisweiten Ausstellungen.

Juniest in ihrer Freizeit haben die Schüler, verständig überwacht von ihren insofern der Eindrucksreichen (wieviel hat so vielen Lehrern, diese Modelle, Hefenanlagen, Bilder, Zeichnungen, Aquarelle, wirtschafstgeographischen oder geologischen Darstellungen, Aufsätze u. a. m. gefertigt aus den Werkstoffen Pappe, Holz, Blech, Gips, Plastilin, Kinde, Tuch.

Nichts haben sie vergessen, nicht die heimatsverbundene Umriss-Schachtel, nicht das Segelschiff „Gorch Fock“, nicht die letzten Großbauten der Handelsmarine, keinen Schiffstyp der Kriegsmarine und nicht ein besonderes Gedächtnis unserer ruhmreichen „Bismarck“, und immer wieder bezeugt ihre Hochleistungen an Sauberkeit, Vollständigkeit und jugendvoller Haltung.

Ganz besonders lehrreich für den Laien ist eine zweite Schau in einem großen Saal über der König-Karl-Halle, wo in langer Reihenfolge jeweils in zahlreichen Modellen die einzelnen Schiffsklassen gezeigt werden, über die unsere Kriegsmarine verfügt. Hier zeigt auch ein 17jähriger Ludwigsburger Junge die von ihm in 14monatigem Bienenfleiß im Maßstab 1:500 gefertigten 117 Schiffe der deutschen Kriegsflotte. Mädchenklasse haben sehr schöne Wandteppiche, Wandschmuck u. a. gefertigt, gemalt, genäht, gestickt, schabloniert und auch ihrerseits ein lebhaftes und verständiges Interesse für alles an den Tag gelegt, was die Seefahrt betrifft.

Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Städte

Stuttgart, 2. Juni. Am Freitag fand im Rathaus unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der 32 württembergischen Städte mit mehr als 1000 Einwohnern statt. Dr. Strölin wies besonders auf die staatspolitische Bedeutung des deutschen Berufsbeamtenstandes hin. Stadtrat Dr. Könesamp-Stuttgart berichtete über die Aufgaben der Gemeinden, die ihnen bei der Durchführung des sozialen Wohnungsbaues erwachsen und erläuterte an Beispielen die künftige Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues. Die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über Konzeptionsabgaben wurde in einem Bericht von Direktor Holtmann-Stuttgart eingehend erörtert. Dann wurde über den gegenwärtigen Stand der Frage der Ferngasversorgung Württembergs berichtet. Der geschäftsführende Direktor der Landesdienststelle Württemberg des Deutschen Gemeindetages, Hartmann, behandelte Finanzfragen, insbesondere die Auffüllung der Haushaltspläne der Gemeinden für das Rechnungsjahr 1941.

Luzemburgische Volksjugend in der Hitlerjugend

Luzemburg, 2. Juni. Als letztem der neuen Gebiete hat die Reichsjugendführer Azmann im Zuge seiner Inspektionsreise am Sonntag Luzemburg seinen Besuch ab, um die luxemburgische Volksjugend in die Jugendbewegung des Reiches zu übernehmen. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen bestand diese aus einer kleinen Gruppe von kaum 100 Mitgliedern. Jetzt nach einem Jahre haben sich rund 13 000 Jugendliche dieses neuen Gebietes in dieser Organisation zusammengefunden. Vier neue Banne mit 70 Gefolgschaften sind errichtet worden. Mit der Herbert-Naruss-Jahne weihte der Reichsjugendführer die 70 neuen Fahnen der luxemburgischen Hitlerjugend und übergab sie mit verpflichtenden Worten ihren Trägern. Die im Volkstumslamp bewährten Jugendführer und -führerinnen wurden durch den Reichsjugendführer mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Hitlerjugend ausgezeichnet.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptschriftleiters Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig; Juniest Pri. 3 gültig

Stadt Altensteig
 Zu dem am Donnerstag, den 5. Juni 1941 stattfindenden
Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt
 ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Personen und Vieh aus verbotenen Kreisen, aus Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 Km. Umkreis sind vom Markt ausgeschlossen.
Marktbeginn: Schweinemarkt 1/8 Uhr, Viehmarkt 8 Uhr.
 Der Bürgermeister.

Beratungsstelle für werdende Mütter Nagold
 Sprechstunde jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 4. Juni, 15-16 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8 abgehalten von Herrn Dr. van Gelder.
 Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Gleichstrom-Motor
 0,1 PS, 1465 Umdrehungen pro Minute, für 100-135 Volt, zu verkaufen
 Angebote an das **Arbeitsamt Nagold**

Innauer Apollo-Sprudel
 gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Junge
 mit guten Schulzeugnissen nimmt in die Lehre
Früh Reihing
 Buchdruckerei HORB a. N.

Dahlentrollen
 hat noch abzugeben
 Gärtner Balz, Altensteig
 Gaugenhald
 Ein Paar **Läufer-Schweine**
 verkauft Höhn

Furchtbare Nervenschmerzen
 Dr. Paula Höhn, Berlin SW 68, Krausenstr. 21, f. a. 1. 5. 40: „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtbaren Nervenschmerzen. Ich konnte keine Nacht schlafen. Zu mein. groß. Freude haben mir Trinitat-Ovaltabletten, ganz vorz. geholf. Heute kann ich mein Mann wieder eine frohe, gesunde Frau sein.“
 Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Jodhals, Gicht, Erkältungskrankheiten, Grippe, Heli, die hochwirks. Trinitat-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmkrankheiten, bei, vertragen. Nach. Sie sind ein. Vertriebs! Original. 20 Tablett. 70 Pf. In all. Apothek. od. Trinitat GmbH., München K 77. 78. Verl. Sie kosten! Prof. Dr. „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Königs-Jätehauen
 sind in verschiedenen Breiten eingetroffen
Karl Henssler sen.
 Glorhandlung beim Postamt

Stempel
 aller Art
Stempelkissen
 und **Stempelfarbe**
 empfiehlt die **Buchhandlung Lauf**